SALZBURGER
KUNSTVEREIN

Lucy Skaer, *La Chasse*, 2017, Kupfer, courtesy of the artist

Lucy Skaer
La Chasse

17. Februar – 1. April 2018
(Großer Saal)

La Chasse ist die erste größere Einzelausstellung der britischen Künstlerin Lucy Skaer (*1975 in Cambridge, GB) in Österreich. Die hier gezeigten Werke wurden vom Salzburger Kunstverein zusammen mit dem KW Institute for Contemporary Art in Berlin koproduziert. Diese Salzburger Ausstellung ist eine Fortschreibung der ursprünglichen Ausstellung in Berlin.

Lucy Skaer verwertet für ihre Kombinationen aus Skulptur, Film und Druckgrafik bereits existierendes Bildmaterial aus eigenen und fremden Beständen. In Skaers Werk gehen Form, Bedeutung und Werte auf verschiedene formale und allegorische Daseinsformen zurück, die von Gebrauch, Handel, Erinnerung und Massenproduktion bestimmt sind. Die Spannung zwischen Repräsentationssystemen und persönlichen Erfahrungen steht im Zentrum ihrer Arbeit. Skaer untersucht, wie sich unterschiedliche Arten von Bedeutung verlagern, wie sie sich auf Objekte übertragen oder von ihnen trennen lassen und wie sich Komplexität für unsere Sinne unmittelbar erfahrbar machen lässt. Ihre Arbeiten gleichen oftmals einer abstrakten Syntax oder einem Code, der mit jeder Neukombination des verfügbaren skulpturalen Vokabulars eine neue Bedeutung erfährt.

In dieser Ausstellung begegnet uns eine ständige, seltsame Vertrautheit mit vielen der Gestalten in Skaers Arbeiten, sei es die Wiederholung der Formen der Holzpaneele oder die einfache, aber deutliche Einbeziehung von Kaninchengestalten in den großen, weißen Drucken an einer Wand. Die

ganze Schau vermittelt ein Gefühl von déjà-vu; ständig entdeckt der Betrachter veränderte Gestalten (wieder), die mit der Erinnerung spielen oder mit zuvor gesehenen Gestalten. Diese Tendenz zum inszenierten (aber immer noch nachklingenden) déjà-vu ist am offensichtlichsten bei den drei zentralen baumförmigen Skulpturen, denen man unmittelbar nach Betreten der Galerie begegnet. Auf den ersten Blick scheinen diese fast totemischen Gestalten aus dem Gedächtnis oder aus irgendeiner antiquierten Animation[1] heraus in die Wirklichkeit explodiert zu sein, als ob irgendein archaischer Wille sie einfach in eine Form gezwungen hätte. Dieses Gefühl der Deplatzierung und zusammengeführter Vertrautheit ist einer der Schlüsselaspekte der Art, wie Skaers Werke konstant außerhalb der Sprache bleiben, während sie gleichzeitig eine natürliche Verwandtschaft mit uns Besucher_innen aufrecht erhalten und ausdrücken.

Viele der Arbeiten aus jüngerer Zeit, die hier gezeigt werden, fallen formell unter den Titel *La Chasse* (2017). Darin setzt die Künstlerin ihre kritische Befragung der herkömmlichen Klassifikation von Objekten und Produktionsweisen mit Bezug auf kunsthistorische Motive fort. Skaer führt Leitmotive, die seit langem Bestandteil ihrer Arbeit mit Formen sind, in einem raumgreifenden Tableau zusammen. Sie greift hier auf ihr eigenes Œuvre zurück, indem sie bereits existierende Skulpturen zu Darstellungen von Tieren umarbeitet und diese in eine mittelalterliche Jagdszene integriert. Die Szenen, die wir vielleicht – oder vielleicht auch nicht – sofort erkennen, entstammen tatsächlich dem mittelalterlichen Manuskript *Livre de la Chasse* (1331–91), das Jagdtechniken der Renaissance mit Illuminationen illustriert. Skaer wählte dafür eine Reihe von Motiven aus, um sie als quasi-abstrakte Skulpturen in den dreidimensionalen Raum zu überführen. Für eine Waldszene werden Holzscheite aus Aluminium geformt und die geometrischen Hintergründe der Illuminationen spiegeln sich in einem Raster abgeformter Terrakotta-Rauten. Diese Muster deuten traditionell auf einen Raum jenseits des Irdischen hin – was den zahlreichen metaphysischen Anspielungen in Skaers Werk durchaus entspricht und als abstrakter Schlüssel zur Produktion neuer Skulpturen dient. Die Künstlerin untersucht die dehnbare Interpretation der eigenen Arbeiten und kritisiert spielerisch deren Sprache des Begehrens, ihren Status als abgeschlossene Kunstwerke sowie ihr Potential zur Selbstreproduktion.

Andere Überreste der Berliner Ausstellung, die hier fast wie Ausgestoßene erscheinen, sind Schieferplatten, die als Art Sockelleiste am Boden der Wände des KW Institute eingefügt waren. Ähnlich halten synthetisch erzeugte Quarzsteine ausgewählte Skulpturen dieser Ausstellung aufrecht, wobei sie wieder mit Bedeutung wie mit Form spielen. Insgesamt stellen diese Veränderungen, Platzierungen und bildhauerischen Gesten – wie so vieles im Leben – eine unvollendete Aufgabe dar.

---

[1] Seamus Kealy witzelte mit Lucy Skaer, dass diese drei Gestalten aussähen wie aus einem alten *Roadrunner* Cartoon. Sie erscheinen wie die Hintergrundlandschaft hinter den Hauptsequenzen, wie eben die Gestalten von Bäumen.

Lucy Skaer zeigt weiters eine Gruppe einzelner Offset-Drucke, die direkt von den Titelseiten der britischen Zeitung *The Guardian* stammen. Hier wird zeitgenössische Bedeutung, wie sie normalerweise in journalistischer Sprache ausgedrückt wird, um die Welt mit großen Gesten zu beschreiben, verflacht und in Formen gezwungen, die zu dem Spiel „Dinge verschieben“ passen, das Skaer immer weiter fortsetzt. Jedes Bild gibt eigentlich die Titelgeschichte des tragischen Feuers im Grenfell Tower im Juni 2017 in London wider. Das Bild dieses brennenden Hochhauses – ikonisch, monumental, entsetzlich, elendig, furchterregend – ist auf den Drucken teilweise überdeckt, obwohl man in jedem Fall noch das Original erkennen kann. Wie die einst vor vielen Jahrhunderten lebendigen Tiere, auf die in den Skulpturen von *La Chasse* Bezug genommen wurde, verändern sich auch die ursprüngliche physische Realität und der Horror des Grenfell-Unglücks; in der Kette der unzähligen Darstellungen mutiert der Tower, verschwindet und taucht wieder auf. Für Skaer hat dieses Kunstwerk, wie die Skulptur, zum Prozess der Abstrahierung, des Verschwindens und Wiederauftauchens durch seine vielen Bedeutungen und Äußerungen mehr zu sagen. Einerseits kann man den Weg eines Originals (hier handelt es sich um etwas Intensives, sei es ein lebendiges, atmendes Tier oder der unvorstellbare und nicht darstellbare Horror der Londoner Tragödie) durch viele Kopien und Referenzen und Kopien von Referenzen irgendwie nachvollziehen. Andererseits erlebt man einen Ausdruck des Pathos und der Empathie, fast ein kosmologisches Seufzen der Akzeptanz angesichts der Auswirkungen des Vergehens der Zeit. Aus diesem Nachvollziehen und diesem Ausdruck entstehen physische Manifestationen, die wir Skulpturen oder Drucke nennen, die, wenn auch unmittelbar nichts anderes, auf wunderschöne Weise gefühlsgetränkt sind.

Skaer wäre nicht einverstanden mit einem Beharren auf der Auffassung von Materialien oder Kunstwerken als endlichen Dingen, und ebenso wenig mit der Ansicht, dass sie selbst einfach Dinge seien. Man kann diese Vorstellung auf philosophische Art heraufbeschwören, indem man eine Wahrnehmung oder Realität postuliert, die empirischen Lesarten von Objekten und Formen zuwiderläuft (oder sich nicht mit ihnen anfreunden kann). Stattdessen erkennt Skaer in jeder körperlichen Manifestation nur eine latente Variante unter vielen. So stellen ihre Skulpturen idiosynkratische Prozesse dar, die sich in eine bereits vorhandene Kette materieller Umwandlungen und symbolisch aufgeladener Transformationen einfügen. Bedeutung entsteht so parallel zu diesen Verwandlungen und verändert sich ständig. Diese Ausstellung gleicht damit einem beweglichen Wald sich widersprechender Fragmente und unklarer Symbole, die alle aktiv mit veränderlichen Spuren der Tiergestalten spielen, die längst gestorbene Lebewesen repräsentieren, sowie auch mit anderen formellen und spielerischen Darstellungen im gesamten Werk. Insgesamt ist *La Chasse* eine offene Begegnungsplattform für Besucher_innen, bei der eine Reihe körperlicher Gesten uns in ein seltsames Szenario ständiger, selbstgenerierter Bedeutung, Kontemplation und Ausdrucksformen versetzen.

Text von Séamus Kealy, Direktor des Salzburger Kunstvereins, und Anna Gritz, Kuratorin, KW Institute, Berlin. Lucy Skaer dankt Simon Harlow, Will Holder und Dr. Tahani Nadim.

Diese Ausstellung wurde koproduziert mit dem KW Institute for Contemporary Art Berlin. Die Künstlerin und der Direktor danken Anna Gritz und Krist Gruijthuijsen für ihre Zusammenarbeit.

Credits: Ausstellungsansicht **Lucy Skaer. *La Chasse***, Salzburger Kunstverein 2018, Foto: Andrew Phelps, © Salzburger Kunstverein

Installation

Lucy Skaer
La Chasse
2017-2018
Verschiedene Materialien
Keramik, Bergkristall, Glas, Kupfer, Bronze, Holz, Kirschholz, Aluminium, Eibenholz, Terrakotta, Gummiharz, Farbe, Papierdruck

Lucy Skaer (*1975 in Cambridge, GB) lebt und arbeitet in Glasgow. In ihren Arbeiten bezieht sie sich auf bereits existierendes Bildmaterial, um es zu kombinieren und transformieren. Form, Bedeutung und Wert werden in ihrem Werk in verschiedenen Stadien der formalen und allegorischen Existenz nachgezeichnet, geleitet durch die Themen Gebrauch, Handel, Erinnerung und Massenproduktion. Skaer hat in den letzten 15 Jahren umfangreich ausgestellt, oft in Kollaboration, so mit der Künstlergruppe *Henry VIII's Wives* oder mit Rosalind Nashashibi. 2009 war sie für ihre Ausstellungen in der Kunsthalle Basel und in der Fruitmarket Gallery für den Turner Preis nominiert. Kürzliche Einzelausstellungen fanden im KW, Berlin, Museo Tamayo, Mexico City, MRAC Serignan (2017) und im Witte De With, Rotterdam (2016) statt.

Weitere Informationen & Fotomaterial:
Michaela Lederer, Kommunikation & kuratorische Assistenz,
Kontakt: lederer@salzburger-kunstverein.at, +43 662 842294-15

Salzburger Kunstverein, Künstlerhaus, Hellbrunner Straße 3
5020 Salzburg, Tel.: +43 662 842294 0
www.salzburger-kunstverein.at
Öffnungszeiten Ausstellung: Di-So 12-19 Uhr
Öffnungszeiten Café Cult: Mo-Fr 11-23 Uhr